

Erfahrungsbericht Praktikum an der Shanghai Caoyang No. 2 High School

In meiner vorlesungsfreien Zeit habe ich an der Shanghai Caoyang No. 2 High School ein freiwilliges Praktikum absolviert, um meine Kenntnisse zu deutschem Fremdsprachenunterricht weiter auszubauen und das chinesische Schulsystem kennenzulernen.

Meine Vorbereitung und Organisation für das Praktikum waren verhältnismäßig sehr entspannt und einfach. Der Kontakt zur Schule wurde über das International Office der Leibniz Universität hergestellt und erfolgte im Anschluss mit meiner Mentorin direkt, sodass für alle Fragen eine direkte Ansprechpartnerin verfügbar war. Nachdem ich eine Bewerbung eingereicht hatte, habe ich prompt die Rückmeldung bekommen, dass ich den Praktikumsplatz an der Schule bekommen habe. Der Zeitraum war dabei unter Berücksichtigung der Schulferien frei wählbar, sodass ich das Praktikum an das Ende meiner vorlesungsfreien Zeit legen konnte.

Für die Organisation musste ich mich lediglich um die Flüge, das benötigte Visum und eine Versicherung kümmern, da ich von der Schule für meinen Aufenthalt ein Zimmer im Wohnheim auf dem Schulcampus kostenfrei zur Verfügung gestellt bekommen habe.

Bei meiner Ankunft wurde ich von einem Schüler vom Flughafen abgeholt, was das Ankommen sehr erleichtert hat. Generell waren alle meine Kolleg*innen immer hilfsbereit und sehr bemüht, mir bei Fragen oder Problemen zu helfen.

Während des Praktikums habe ich durchschnittlich 9 Stunden selbstständig im Beisein der Fachlehrer*innen unterrichtet. Zusätzlich habe ich jeden Tag ein- bis zweimal die sogenannte Deutsche Ecke betreut, bei der Schüler*innen in einem Gespräch die mündliche Kommunikation üben. In der Regel haben wir dort über die letzten Themen aus dem Unterricht gesprochen, um diese zu vertiefen und zu wiederholen. Ein großer Unterschied zu deutschen Schulen ist, dass die Lehrer*innen jeden Tag Kernarbeitszeiten haben, zu denen sie im Büro sein müssen. Für mich hieß das leider, dass ich an manchen Tagen ohne eine Aufgabe im Büro saß und gewartet habe, dass die Arbeitszeit vorbei ist, bis ich nach Hause gehen konnte. In der Regel nutzen die Lehrer*innen die Zeit, um ihren Unterricht vorzubereiten und die Hausaufgaben der Schüler*innen zu korrigieren. Im Gegensatz zu Deutschland bekommen die Schüler*innen in der Regel jeden Tag Hausaufgaben auf, die sie am nächsten Tag der Lehrkraft abgeben müssen, damit sie korrigiert werden. Anschließend erhalten sie die korrigierte Hausaufgabe zurück. Sollten größere Fehler und/oder Schwierigkeiten festgestellt werden, werden die Schüler*innen zur Besprechung ins Büro gerufen.

Insgesamt stellt man schnell fest, dass die Schüler*innen unter einem extrem großen Druck stehen, wodurch einige Schüler*innen psychisch sehr drunter leiden.

Im Unterricht selbst gibt es bei den Methoden keine besonders großen Unterschiede zu deutschem Fremdsprachenunterricht. Die Schüler*innen sind mit Diskussionsmethoden und verschiedenen Formen von Gruppenarbeiten vertraut, sodass diese durchgeführt werden können. Insgesamt ist es sehr auffällig, dass das Sprachniveau der Schüler*innen für die kurze Zeit, die sie erst Deutsch lernen, sehr gut ist. So gibt es Schüler*innen, die nach 2,5 Jahren die DSD II Prüfung absolvieren und bestehen. Viele Schüler*innen planen nach ihrem Abschluss nach Deutschland zu ziehen, um dort studieren zu können. Deswegen ist das Deutschlernen für viele der erste Schritt, um sich dies zu ermöglichen.

Meine Freizeit am Wochenende habe ich genutzt, um mir Shanghai und die nähere Umgebung anzuschauen und die chinesische Kultur kennenzulernen. Insbesondere die Sprachbarriere ist hierbei täglich aufgefallen, da auch in Shanghai nur wenige Menschen Englisch verstehen. Wenn man also nicht gerade bei den Top Attraktionen ist, wird die Kommunikation schwieriger. Da Shanghai als die internationalste Stadt Chinas gilt, hat mich das doch sehr überrascht. Auch ist es schwierig, sich vegetarisch zu ernähren, wenn man in der Schulmensa isst, da auch in den Gemüsegerichten teilweise Fleisch enthalten ist. Eine vegane Ernährung ist in Shanghai zwar vielleicht möglich, jedoch wird das sehr kompliziert und man wird nicht viel von der chinesischen Essenskultur erfahren, da traditionelle Gerichte nicht vegan sind. Außerdem halten die

meisten Chines*innen laut meiner Erfahrung nicht viel von vegetarischer oder veganer Ernährung, sodass man auch mit viel Unverständnis rechnen muss. Insgesamt war meine Zeit an der Shanghai Caoyang No. 2 High School eine sehr interessante und aufschlussreiche Erfahrung für mich und ich bin dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte und von meinen Kolleg*innen so freundlich aufgenommen wurde.